



Ein reicher Geschäftsmann lässt sich mit seiner Limousine durch die Gegend chauffieren. Auf einmal entdeckt er am Wegrand einen Mann, der Gras isst. Verwirrt befiehlt er seinem Fahrer, den Wagen anzuhalten und steigt aus, um die Situation unter die Lupe zu nehmen. Er fragt den Mann: „Was machen Sie hier? Warum essen Sie Gras?“ – „Wir haben kein Geld, um etwas zu essen zu kaufen“, antwortet der Mann, „wir müssen Gras essen.“ Der Geschäftsmann antwortet: „Wenn das so ist, dann können Sie mit zu meinem Haus kommen und ich werde Ihnen was zu essen geben.“ „Oh, das ist zu gütig, mein Herr, aber ich habe noch eine Frau und fünf Kinder. Sie sind dort drüben unter dem Baum.“ – „Dann bringen Sie sie mit“, antwortet der Geschäftsmann. Sie quetschten sich alle in die Limousine. Während der Fahrt wendet sich der arme Typ an den Geschäftsmann und sagt: „Vielen Dank, dass Sie uns alle mitnehmen. Sie machen uns eine große Freude.“ Gerührt sagt der Geschäftsmann: „Das mach ich doch gerne. Es wird euch bei mir gefallen. Das Gras im Garten steht fast dreißig Zentimeter hoch.“

Liebe Gemeinde!

Lachen befreit - auch wenn es in diesem Fall für die Familie wenig zu lachen gab. Wir freuen uns am Witz, an der Komik, an lustigen Dingen. Natürlich ist Lachen oft nur eine oberflächliche Belustigung. Und Lachen kann auch etwas Schlechtes sein – wenn es darum geht, andere auszulachen. Aber meist hat Lachen etwas mit Freude zu tun, oder es führt hin zur Freude.

Der Kirchenvater Augustin sagte: „Die Seele nährt sich von dem, woran sie sich freut!“ Freude ist Nahrung für die Seele, und wenn es der Seele gut geht und sie satt wird, dann tut es auch dem Körper gut.

Jemand sagte einmal: „Wer Geld verliert, verliert etwas; wer einen Freund verliert, verliert viel; wer die Freude verliert, verliert alles.“

Wenn wir also die Freude verloren haben, dann müssen wir handeln.

Und da können wir von der Bibel lernen, ganz speziell vom Prediger Esra.

Wir haben vorhin die Schriftlesung aus dem Buch „Nehemia“ gehört.

Den Menschen war zunächst einmal überhaupt nicht zum lachen. Jerusalem lag in Schutt und Asche. Notdürftig haben sie unter Nehemias Führung die Stadtmauer wieder aufgebaut. Viel Flickschusterei, viele Probleme, viele Hindernisse. Und jetzt kommen sie zusammen, und Esra, ihr Prediger, ergreift das Wort. Die Stimmung ist gedrückt, man fühlt mehr Trauer als Freude, man hat ringsum mehr Feinde als Freunde.

Und Esra versucht nicht, mit einer Unterhaltungsshow die Leute für zwei Stunden von ihrem Elend abzulenken. Er gibt auch keine platten Parolen aus wie: „Kopf hoch! Schlimmer wird's nimmer.“ Nein, Esra ist ein in der Bibel verwurzelter Tröster und Seelsorger. Und so wagt er etwas Ungeheures: Er erteilt den Trauergeistern Platzverbot. Weicht ihr Trauergeister! Und dann redet er von der Freude: „*Seid nicht bekümmert, die Freude am Herrn ist eure Stärke.*“

Die Freude! Was ist eigentlich Freude?

Freude ist ein intensives, positives Empfinden auf etwas Gutes, das uns widerfährt.

Freude ist der Hüpfen, den unser Herz macht. Freude überrascht uns. Freude zieht die Mundwinkel und die Augenmuskeln nach oben. Freude ist ein Kribbeln im Bauch.

Freude lässt die Jalousien in unserer Seele aufgehen.

Und es ist völlig klar, es gibt tausend Gründe, sowohl für die Freude als auch für ihr Gegenstück, den Kummer. In der Regel denken wir hier zuerst an äußere und irdische Gründe. Und die sind keineswegs zu verachten: ein sonniger Tag nach vielen Regentagen, eine gute Note in der Klassenarbeit, der Klassenerhalt des VfB, eine gute Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen. Aber auch große Dinge, die bestandene Führerscheinprüfung, die bevorstehende Hochzeit, die Geburt eines Kindes, die gut überstandene Operation.

Äußere und irdische Gründe: Wenn sie sich einstellen, freuen wir uns – und es ist recht so. Daneben stehen immer auch die äußeren und irdischen Gründe für großen Kummer, für Sorge und Trauer. Und die sind alles andere als harmlos: die Sorge um die Gesundheit, eine gefährdete Ehe, zu viel oder zu wenig Arbeit, das Alleinsein, die Angst vor dem, was kommen könnte. Unser innerer Pegelstand wandert rauf und runter, runter und rauf. Freude und Kummer, mal so, mal so. Das Gute bleibt nicht für immer, das Schwere hoffentlich auch nicht.

Das alles spielt sich auch im Leben von Menschen ab, die Gott vertrauen.

Aber Nehemia und Esra sprechen nicht von dem Gewöhnlichen, wenn sie den Kummer vor die Tür weisen und der Freude die Tür öffnen. Es geht offenbar um eine spezielle Art der Freude. Um Freude, tief, stark, hell, leuchtend, warm. Diese Freude scheint vor allem enorm unempfindlich zu sein. Wie eine Wind- und Regen-Jacke, Wasser und Wind abweisend. Eine Freude, die nicht abhängig ist von den äußeren und irdischen Umständen. Eine Freude, die so tiefe Wurzeln hat, dass sie unzerstörbar erscheint. Eine Freude, die vor Schmerz nicht kapituliert. Eine Freude, die in der Nacht noch leuchtet. Die äußeren Umstände in Jerusalem gaben wenig Anlass zur Freude. Und doch sagen Nehemia und Esra: Hörst auf mit dem Lamentieren und Resignieren. Freude steht bereit, und sie macht euch stark.

Aber, liebe Leute, wie soll das denn zugehen? Hängt das nicht stark vom Typ ab?

Manche haben es mit der Freude leichter, andere schwerer. Die einen haben ein sonniges Gemüt, die anderen ein melancholisches Gemüt.

Kann jeder die Freude finden, die stark macht? Nehemia und Esra sind davon überzeugt. Der Weg zur Freude besteht aus vier Schritten: Kommen, hören, reagieren und feiern.

Der erste Schritt zur Freude: Kommen

Es ist ganz erstaunlich! Aus allen Richtungen strömen die Leute nach Jerusalem.

Nicht weil ein neuer Möbelmarkt eröffnet hat, oder eine kultige Kneipe, oder die Gartenschau. Nein, sie kommen alle zu einem großen Open-Air-Gottesdienst. Und sie haben eine Erwartung: „Wir wollen Gottes Wort hören.“ Sie erwarten keinen mitreißenden Lobpreis. Sie sind nicht gekommen, weil beim Laubhüttenfestival ein berühmter Redner auftritt. Und sie haben sich auch nicht durch ein attraktives Programm und ansprechende Internetauftritte einladen lassen. „Wir wollen Gottes Wort hören.“

Und dann stehen sie da. Tausende warten auf der Festwiese am Wassertor, damit Esra ihnen aus der Heiligen Schrift vorlesen und die Bibel erklären kann. Was hier beschrieben wird, ist nichts geringeres als eine Erweckung, ein Aufwachen zu neuem frischen Glauben an den lebendigen Gott.

Was war aber der äußere Anlass für die Erweckung? Zunächst einmal die Erfahrungen, die sie als Mitarbeiter im Auftrag Gottes machten. Durch die Initiative von Nehemia waren Tausende an die Arbeit gegangen und waren aktiv mit dem einen Ziel: Die Stadtmauern Jerusalem müssen wieder aufgebaut werden, damit die Bürger der Stadt in Frieden und Sicherheit leben können. Die Erfahrung des Mauerbaus war eine geistlich inspirierende Erfahrung des Gehorsams. Sie hatten seit langen mal wieder getan, was Gott von ihnen wollte. Und durch ihren Gehorsam hat Gott Großes getan. Das hatte sie verändert.

Merke: wenn ich will, dass mein Glaube wieder lebendig und stark wird, ist es gut, einfach mal bei Gottes Projekten mitzuarbeiten, z.B. in der Gemeinde eine Aufgabe zu übernehmen. Da wo ich in meinem Leben den schlichten Gehorsam tue, zeigt sich ein Weg, öffnet sich der Weg zur Erneuerung.

Die Menschen waren einfach da. *„Es versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann.“* Es geht bei der geistlichen Erneuerung auch immer um eine Entscheidung. Hier ist es die Entscheidung: Ich gehe hin – zum Gottesdienst, zum Frauenkreis, Jugendkreis, Bibelkreis. Ich bin dabei, wenn die Gemeinde sich versammelt. Ich will etwas vom Gottesdienst erwarten.

Zur Erweckung gehört aber noch ein Faktor – und das ist der entscheidende: Erweckung ist ein Geschehen Gottes, ein Geschenk. Der lebendig machende Geist Gottes weht wann und wo er will. Erweckung lässt sich nicht planen, nicht machen.

Und trotzdem: der erste Schritt zur Freude ist das Kommen. Ich muss kommen. Ich muss mich für die Gemeinde, für die Gemeinschaft mit den Gläubigen und für den Gottesdienst entscheiden.

Der zweite Schritt zur Freude: Hören

Eine geistliche Erneuerung, ein geistlicher Aufbruch geschieht nur durch das Wort Gottes. Das Wort Gottes steht im Zentrum. Und dahinter steckt der, der das Wort in Person ist, Jesus.

Bei der großen Versammlung am Wassertor werden zunächst einmal die äußeren Bedingungen geschaffen, dass alle Gottes Wort hören können. Esra lässt eine hölzerne Kanzel bauen, ein Podest, das es ermöglicht, dass er von allen gesehen und gehört werden kann. Und dann geht es los, von früh morgens bis um die Mittagszeit.

In Klammern gesagt: es ist also biblisch, lange Predigten zu halten!

Es wird immer ein bestimmter Abschnitt vorgelesen. Anschließend gehen die Mitarbeiter Esras in die verschiedenen Gruppen, die sich gebildet hatten und erklären das Gelesene klar und für alle verständlich. Es wird extra betont: *„Sie legten das Buch des Gesetzes Gottes klar und verständlich aus.“*

Und die Leute hören zu. Sie hören konzentriert zu, stundenlang. Keiner wird müde. Keiner sagt: „Spätestens um 11 Uhr muss der Gottesdienst zu Ende sein. Sonst langt’s nicht mit dem Kochen.“

Zum Hören gehört aber noch mehr als das Verstehen. Das Gehörte muss bereitwillig aufgenommen werden. Es muss auf fruchtbaren Boden fallen. Das war damals der Fall:

„Die Ohren des ganzen Volks waren dem Gesetzbuch zugekehrt.“

Ich kann so und so zuhören. Ich kann die Predigt hören und mich an Äußerlichkeiten aufhalten. Ich kann selektiv aufnehmen, was mich bestätigt und was mir gefällt.

Ich kann unkonzentriert hören und an alles Mögliche denken.

Die Leute, die Esra zuhören, haben sich jedes Wort zu Herzen genommen.

Auf dem Weg zur Freude braucht es die innere Einstellung: „Ich will hören! Herr, öffne du mir die Ohren!“ Und mache dann wie Jeremia die Erfahrung: *„Gott der Herr hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück“* (Jesaja 50,5).

Kommen und hören sind die beiden ersten Schritte auf dem Weg zur Freude.

Der dritte Schritt zur Freude: Reagieren

Dann passiert es. Den Ersten laufen die Tränen über die Backen. Dann weinen sie auch in der vierten Reihe. Und nach einer gewissen Weile strömen die Tränen nur so. „Alles Volk weinte.“ Es ist keine Massenpsychose. Diese Reaktion kam nicht durch die Seelenmassage des Predigers Esra. Die Leute waren auch nicht zu Tränen gerührt durch ein besonderes einfühlsames Musikprogramm. Allein das Hören auf Gottes Wort hat diese innere Betroffenheit ausgelöst. Es ist wie der Blick in einen Spiegel. Sie sehen ihr Leben,

wie es ist und sie sehen im Vergleich, wie es aussehen sollte. Sie fragen sich: „Was ist in unserem Leben abgelaufen. Wo sind wir hingekommen?“

Sie hören aus der Bibel, wie ihr Leben sein könnte. Gott ehren und lieben. Keine anderen Götter. Einen Tag in der Woche der ewigen Plackerei entkommen und ausruhen.

Ehen, die intakt sind. Kinder, die geliebt und umsorgt werden. Alte, die man nicht sich selbst überlässt. Keiner fürchtet um sein Eigentum. Geredet wird, was wahr ist, und das auch noch in Liebe. Fremde werden freundlich aufgenommen. Für die Armen fühlen sich alle zuständig. Dankbar lebt jeder mit dem, was ihm gegeben ist und starrt nicht neidisch in Nachbars Garten. So sollte es sein, so könnte es sein, aber so ist es nicht. Sie haben es vergeigt. Meilenweit sind sie weg von einem wahrhaftigen Leben. Es ist zum Heulen.

Was tun nun die Prediger? Rufen sie eine Fastenwoche aus? Alle in Sack und Asche? Hier nicht. Seid nicht bekümmert. Freut euch vielmehr über den Herrn! Warum denn nur? Weil der Herr euch nicht verwirft. Weil er euch nicht verstößt. Er sieht eure Tränen und freut sich, wie sich nur Gott freuen kann, über eure Reue. Er vergibt und verzeiht. Schließt euch jetzt bloß nicht in euren Kummer ein. Freut euch über den Herrn, der euch vergibt. Das ist der Weg zur Freude: Das Volk hört und sieht den schmerzlichen Abstand zu dem, was es sein könnte, und staunt, denn Gott vergibt.

Ich denke hier an den Finanzminister, der in Jerusalem einen Bibelteil gekauft hatte. Er las auf dem Rückweg nach Äthiopien den Abschnitt über Christus, der wie ein Lamm die Sünden der Welt trägt. Philippus erklärte ihm, dass Jesus für seine Schuld gestorben ist und Gott deshalb ja zu ihm sagt und ihn annimmt. Die Folge von dieser Botschaft war, dass sein Herz voller Freude war. Lukas berichtet: *„Er zog aber seine Straße fröhlich“* (Apostelgeschichte 8,39).

Oder denken wir an die Geschichte vom verlorenen Sohn. Als der Sohn zu seinem Vater zurückkehrte, sagte der Vater, in dem Jesus seinen himmlischen Vater abbildete: *„Lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden“* (Lukas 15,23).

Die Freude ist groß, wenn ich erkennen muss, dass ich in den Augen Gottes ein sündiger Mensch bin, aber dann durch den großen Gott angenommen werde, weil Jesus für mich alles getan hat, was mich retten kann.

Die Reaktion auf das Wort Gottes besteht aber nicht nur in der Selbsterkenntnis und in der Freude über die Vergebung durch Gott, sondern auch in konkreten Schritten.

Sie fangen an umzusetzen, was sie im Wort Gottes entdecken. Gemeinsam wird wieder ein Laubhüttenfest gefeiert – wie schon seit Generationen nicht mehr.

Nicht nur die Erfahrung der Annahme durch Gott, sondern auch die Umsetzung des Willens Gottes bringt Freude. Viel Freude kommt zum Beispiel auf, wenn wir unseren Glauben an Jesus bekennen. Und noch viel größer ist die Freude, wenn sich dann ein Mensch für ein Leben mit Jesus entscheidet. Jesus sagt, dass sich dann der ganze Himmel freut und wir dürfen uns mitfreuen.

Es wäre doch wunderbar, wenn wir einem Menschen einen Anstoss geben könnten, dass er schließlich zum Glauben findet!

Durch die erlebte Freude am Herrn entsteht Stärke, entsteht Kraft. Ein wunderbarer Kreislauf des Segens entsteht. Ich freue mich am Herrn und bekomme neue Kraft.

Aus dieser Kraft heraus werde ich wieder etwas für den Herrn tun. Es entsteht neue Freude und wieder neue Kraft.

Kommen, hören und reagieren sind die drei ersten Schritte auf dem Weg zur Freude.

Der vierte Schritt zur Freude: Feiern

Der zentrale Satz: *„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke“*, kann auch anders übersetzt werden. Er heißt dann: *„Seid nicht bekümmert, denn die Freude des Herrn ist eure Burg“*. Eine Trutzburg, ein Schutz, ein Ort der Geborgenheit in großer Gefahr, ein Zufluchtsort, wenn wir sonst nirgends mehr hinkönnen. Da darf ich hin, wenn es ganz dick kommt. Hier bist du willkommen! Egal wie deine irdischen und äußeren Umstände sind – die Freude am Herrn steht dir immer offen. Egal wie deine seelische Verfassung ist – die Freude am Herrn birgt dich.

Und diese Freude, die uns hier schon auf der Erde geschenkt wird, ist schließlich ein Hinweis auf die ewige Freude. Und für diese ewige Freude hat die Bibel das Bild der langen Festtafel, an der wir sitzen werden und mit Jesus das neue Leben feiern. Deshalb wird in der Bibel immer wieder gegessen und getrunken – quasi als klitzekleine Vorfeier.

Wie mache ich denn der Freude in meinem Leben eine Tür auf? Esra und Nehemia sagen nicht nur: Seid nicht bekümmert, die Freude am Herrn ist eure Stärke. Sie sagen jetzt: Deckt die Tische. Esst und trinkt. Das Geistliche wird hier ganz leiblich. Fette Speisen, süße Getränke! Und teilt mit denen, die nichts mitgebracht haben. In Jerusalem wird danach ein großes Fest gefeiert. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Überall ist etwas los. Die großen Lehrer des geistlichen Trainings wussten: Essen und Trinken hält Freude und Seele beisammen. Gemeinschaft tut geht, Teilen mit anderen macht froh. Gute Musik, Spiel und Tanz. Sitz nicht griesgrämig in deiner Zimmer, kommt zusammen und esst und trinkt. Und alle Diätberater und Cholesterinexperten müssen jetzt sehr tapfer sein: fette Speisen, süße Getränke! Käsekuchen. Himbeereis. Mit oder ohne Sahne? Mit, natürlich! Davor ein deftiges Steak, und noch eins..., und bitte keine Cola light. Außerdem den besten Wein – und davon nicht zu wenig!

Liebe Gemeinde!

Wie kehrt Freude ein in ein kompliziertes Leben, in ein Leben, das Risse hat oder sogar in Trümmern liegt? Wie öffne ich mein Leben einer Freude, die unabhängig ist von äußeren Umständen und seelischer Veranlagung?

Erstens, indem wir zu den Treffen der Gemeinde kommen.

Zweitens, indem wir auf Gottes Wort hören und drittens darauf reagieren.

Esra und Nehemia sagen: Freu dich über den Herrn, vielleicht unter Tränen, denn er vergibt so gerne. Freu dich in der Nähe des Herrn, denn er ist wie eine Trutzburg, wenn dir das Leben übel mitspielt.

Viertens: Freu dich auf den Herrn und tu das jetzt schon, esst und trinkt und feiert, was kommt.

Ich gebe euch eine Hausaufgabe mit: denkt darüber nach wie wäre das, wenn wir Menschen würden, deren Frömmigkeit durch Freude bestimmt würde? Wenn unsere Gemeinde bekannt würde für die Freude, die hier lebt, an guten und wie an schweren Tagen?

Wenn ihr einstimmt, dann ruft es einander zu: *„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke“* - und antwortet mit einem lauten: Amen!